

Rezension zu:

Adam Izdebski, A Rural Economy in Transition. Asia Minor from Late Antiquity into the Early Middle Ages, Journal of Juristic Papyrology Suppl. 18 (Warsaw 2013).

Patrick Reinard

Die spätantike und frühbyzantinische Wirtschaftsgeschichte hat im Vergleich zu früheren Epochen bisher nur wenig Beachtung in der Forschung gefunden¹. Gesamtdarstellungen fehlen, einige Arbeiten konzentrieren sich auf einzelne Jahrhunderte², und Spezialstudien zu bestimmten Regionen und Themenfeldern liegen nur in wenigen Fällen vor³. Adam Izdebski hat mit seiner Monographie nun einen wichtigen Beitrag für die spätantike-frühbyzantinische Wirtschaftsgeschichte geleistet. Seine auf Asia Minor fokussierte Studie stützt sich einerseits auf archäologische Quellen, andererseits auf palynologische Befunde. Sie besteht aus zwei Hauptteilen (1. „The Transformation of Rural Settlement“, S. 11-106 und 2. „Prosperity, Collapse, and Adaption in Rural Economy“, S. 107-215), die sich jeweils den besagten Quellen widmen, sowie einer Zusammenfassung, die die Ergebnisse der beiden methodisch sehr unterschiedlichen bearbeiteten Hauptteile zusammenfügt (3. „Conclusion. Towards a Synthesis: From Homogeneity to Diversity“, S. 217-233). Das Hauptziel der Studie ist es, die Entwicklung der „Rural Economy“ ab dem 5. Jh. darzustellen, wobei insbesondere die Zeitspanne vom 7. bis zum 10. Jh. im Fokus steht – also jene Zeit, die gelegentlich auch als „Dark Ages“ der byzantinischen Geschichte betitelt wird.

Im ersten Hauptteil untersucht Izdebski drei unterschiedliche Bereiche, mittels welchen Entwicklungen bzw. Zäsuren der „Rural Economy“ nachweisbar sein sollen. Zunächst werden Survey-Daten im Kapitel 1.1 „Structure and Density of Rural Settlement“ (S. 13-45) ausgewertet, wodurch Siedlungsmuster in den ländlichen Bereichen von Asia Minor aufgedeckt werden. Im süd-westlichen Asia Minor lassen sich, namentlich in Sagalassos und Balboura, Siedlungskontinuitäten anhand des Survey-Materials greifen, während im zentralen Süd-Anatolien sowie im süd-östlichen Teil von Asia Minor, etwa in der Stadt Cappadocia, in „Rough Cilicia“ sowie im heutigen Çatalhöyük, ein Rückgang zu erkennen ist. Allerdings sind – wie von Izdebski mehrfach zu Recht problematisiert wird (z. B. S. 45) – die Survey-Daten methodisch nur schwierig zu bewerten und historische Aussagen nur unter Vorsicht zu gewinnen, da sich das ersichtliche Bild in Zukunft durch Verschiebungen von Datierungsansätzen verändern könnte und ferner die archäologische Erforschung des Untersuchungsraums auch nicht

¹ Cf. den knappen Überblick bei A. Demandt, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr.*, München² 2007, S. 387-422. Eine sehr weitgefaste Perspektive bietet M. McCormick, *Origins of the European economy. Communications and commerce AD 300-900*, Cambridge 2001.

² P. Sarris, *Economy and Society in the Age of Justinian*, Cambridge 2009.

³ A. C. Johnson / L. C. West, *Currency in Roman and Byzantine Egypt*, Princeton 1944; A. C. Johnson / L. C. West, *Byzantine Egypt. Economic Studies*, Princeton 1949; R. S. Bagnall, *Currency and Inflation in Fourth Century Egypt*, Chico 1985; J. Banaji, *Agrarian Change in Late Antiquity: Gold, Labour, and Aristocratic Dominance*, Oxford 2001; speziell zum frühen Byzanz: J. L. Teall, *The grain supply of the Byzantine Empire, 330-1025*, in: *DOP* 13 (1959) S. 87-139; ders., *The Byzantine agricultural tradition*, in: *DOP* 25 (1971) S. 33-59; M. Decker, *Frontier settlement and economy in the Byzantine East*, in: *DOP* 61 (2007) S. 217-267.

überall gleichmäßig erfolgt ist. Die Survey-Daten ergeben deshalb nur ein sehr vages und letztlich unzuverlässiges Bild.

Nachfolgend werden in Kapitel 1.2 die „Fortifications within the Rural World“ (S. 47-86) untersucht. Izdebski versucht, Netzwerke von Befestigungen nachzuweisen, die in den Zeiten der arabischen Einfälle nach Kleinasien entstanden seien. Allerdings sind auch die archäologischen Quellen methodisch nur mit Vorsicht zu verwenden, da neben der Identifizierung vermeintlicher „fortifications“ die Datierung der Befunde ebenfalls problematisch ist. Auch die Schriftquellen, die Izdebski in einem Unterkapitel (S. 80-83) sehr umsichtig auswertet, bieten hier keine verwertbare Parallelüberlieferung. Zwar belegen die Quellen teilweise spezielle Befestigungen, in welche sich die Landbevölkerung in Sicherheit bringen konnte, allerdings helfen diese Texte bei der Identifikation archäologischer Stätten nicht weiter. Immerhin wird aber, bei aller Vorsicht ob der methodischen Schwierigkeiten, ersichtlich, dass sich befestigte Stätten eher in bedrohten Gebieten des 7. und 8. Jh. befunden haben. Diese wurden vermutlich aber auch als Rückzugsräume für Herden oder Wohnstätten für Landarbeiter genutzt. Der fortifikatorische Charakter entsprechender Bauten ist also zu relativieren. Deshalb betont Izdebski am Ende des Kapitels zu Recht einen „multifarious use of a wide variety of rural fortifications“ (S. 86).

Schließlich werden in dem kurzen Kapitel 1.3 die „Ecclesiastical Monuments in the Countryside“ (S. 87-98) hinsichtlich ihrer Entwicklung im Untersuchungszeitraum betrachtet. Dabei zeigen sich die gleichen Probleme der Identifikation und Interpretation, die auch bei den fortifikatorischen Bauten aufgetreten. Jedoch kann man zumindest die Bedeutung von Kirchen- und Klosteranlagen für die Siedlungskontinuität in der Chora anhand der Befunde erahnen.

Insgesamt verdeutlicht der auf archäologischen Quellen beruhende erste Hauptteil der Arbeit, dass die ökonomische Situation durch Dorfsiedlungen dominiert wurde, die über das 5. Jh. bis in das späte 6. oder frühe 7. Jh. konstant geblieben sind. Detailliertere Erkenntnisse müssen allerdings unterbleiben.

Nach einer ausführlichen Einführung in die Methodik der historischen Aussagemöglichkeiten von Pollenanalysen („Palynological Evidence in historical Interpretations“, S. 109-143) werden die Befunde einzelner Regionen referiert. Für den westlichen Rand der anatolischen Ebene (S. 145-155) kann anhand der Pollenanalyse ein Zuwachs der Landwirtschaft im 4. Jh. aufgezeigt werden, auf den in der ersten Hälfte des 6. Jh. ein Rückgang folgte. Im 7./8. Jh. kam es dann weitestgehend zu einer Aufgabe der Landwirtschaft. Die mittelalterliche Landschaft hatte sich zudem sehr verändert. Wo vormals Getreide- und Weidelandschaft existierte, herrschten nun Waldlandschaften vor. Erst im 9./10. Jh. sind für den Westen wieder landwirtschaftliche Aktivitäten nachweisbar. Für den Süd-Westen von Asia Minor (S. 156-179) ist für das 6./7. Jh. ein Ende von gemischter Land- und Weidewirtschaft ersichtlich; an drei Orten (Köyceğiz in Lykien, Bafa an der südlichen Ägäisküste und Bereket in der Nähe von Sagalassos) legen die Pollenbefunde eventuell ein Ende bereits im 3. Jh. bzw. im 4. Jh. nahe. Ebenso wie am Westrand der anatolischen Ebene werden diese Gebiete in der ausgehenden Antike bzw. im Frühmittelalter wieder bewaldet. Lediglich an zwei Orten kann bisher ein Erhalt der agrarischen Mischwirtschaft aus Getreide- und Weidewirtschaft über das 7. Jh. hinaus nachgewiesen werden: Ağlasun im Umland von Sagalassos und Pınarbaşı, das ca. 50 km von Sagalassos entfernt liegt. Vermutlich war die Agrarwirtschaft aber auf einem niedrigeren Stand, wuchs jedoch im 8. Jh. wieder an. Neben Getreide-etablierte sich nun auch Weinwirtschaft. In Bithynien (S. 179-194) zeigen die Pollenbefunde eine klare Zäsur. Die Getreideproduktion endete zu Beginn des Frühmittelalters.

An der Marmara-Küste brachen Getreide- und Arborikultur zusammen, die Agrarwirtschaft war hier wohl hauptsächlich von Weidewirtschaft geprägt. Aufgrund der Nähe zu Konstantinopel sowie dem Nachweis von zahlreichen Klöstern überrascht dieser Befund. Izdebski erklärt ihn verständlich mit den persischen und arabischen Einfällen in die Region im 7./8. Jh. Verschiedene Erwähnungen in den Schriftenquellen sowie die Archäologie, vorrangig die nachgewiesenen Klosteranlagen, zeigen aber auch, dass es in der Region trotz der landwirtschaftlichen Zäsur eine Kontinuität gegeben hat. Dies bezeugen ferner die von Izdebski betonten und in den Quellen gut nachgewiesenen Umsiedlungen von Slaven und Thrakern in die freien Areale der in Rede stehenden Region in frühbyzantinischer Zeit. An dem Niedergang der Landwirtschaft änderte dies, wie Izdebski zeigt, allerdings nichts. In Paphlagonien (S. 194-198) zeigt sich ebenfalls ein deutlicher Rückgang der Agrarwirtschaft in frühbyzantinischer Zeit, deren Kollaps im 7. Jh. liegt; im Westen Paphlagoniens blieben Getreide- und Weidewirtschaft etwas besser erhalten. Auch in Kappadokien (S. 198-201) zeigen die Pollenbefunde einen Einschnitt. Im Mittelalter überwiegen hier nur noch Waldlandschaften, agrarwirtschaftliche Aktivitäten können kaum nachgewiesen werden. Im 10. Jh. wird eine weitere Zäsur deutlich, da damals die Wälder abgeholzt wurden. Es setzte dann wieder Landwirtschaft und Herden-Haltung ein, jedoch beruhen diese Erkenntnisse auf lediglich zwei Befunden.

Izdebski beschließt den zweiten Hauptteil der Arbeit, indem er die einzelnen regionalen Ergebnisse, die hier nur im Überblick referiert werden konnten, zu einer komparativen Vegetationsgeschichte zusammenführt (S. 203-215). Die Verständlichkeit der Auswertung der Pollendaten wird durch 21 Graphiken sowie einen Anhang mit neun hochwertigen Karten erleichtert. Eine tiefergehende historische Analyse der archäologischen und palynologischen Ergebnisse erfolgt dann im Abschlusskapitel (S. 217-233). Izdebski kann festhalten, dass die südöstliche Region Kleinasien, namentlich Kappadokien und der Südosten Zentral-Anatoliens, im Frühmittelalter unterbevölkert und agrarisch unterentwickelt gewesen ist. Er deutet die Region als eine Art „Pufferzone“ gegen die arabische Bedrohung. Im südwestlichen Gebiet, also Lykien und Pisidien, erhielt sich ein Netzwerk dörflicher Siedlungsstrukturen, in denen Getreide- und Herdenwirtschaft betrieben wurden. Im Norden, namentlich in Pontus und Paphlagonien, war hingegen die Tierwirtschaft wichtiger, während Getreidewirtschaft nur im geringen Maße ausgeprägt war. Pastorale Wirtschaft spielte hier keine Rolle. Insgesamt muss man festhalten, dass die historische Auswertung der Pollenanalysen bemerkenswerte Einblicke in einzelne Mikroebenen Kleinasien bietet und Entwicklungen und Zäsuren sichtbar macht.

Allgemein ist der Rückgang der landwirtschaftlichen Tätigkeit in der ausgehenden Spätantike und dem byzantinischen Frühmittelalter deutlich ersichtlich. Izdebski macht hierfür klimatische Veränderungen, Epidemien, die arabischen Einfälle und die Auflösung der östlichen Grenze im 7. Jh. verantwortlich. Gleichwohl betont er auch, dass der direkte Einfluss der militärischen Bedrohung auf die landwirtschaftliche Entwicklung nicht hinsichtlich quantifizierbarer Aussagen bewertet werden kann. Die Ergebnisse für den Wandel der Landwirtschaft ab dem 5. Jh. sind überzeugend, aber man darf kritisieren, dass lediglich äußere Erklärungen angeführt werden. Kulturell-gesellschaftliche Veränderungen in der ausgehenden Antike und der frühbyzantinischen Zeit sollten aber bei der Suche nach Gründen für den drastischen Wandel in der Landwirtschaft, dem ja auch ein gesellschaftlicher sowie demographischer Wandel zugrunde liegen, nicht außer Acht gelassen werden.

Die Studie konzentriert sich auf die „Rural Economy“, deren Entwicklung rekonstruiert und anschließend analytisch interpretiert wird. Fragen nach Handel und Distribution spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle. Außerdem bleiben die großen – zumeist archäologisch deutlich besser erforschten – Städte unberücksichtigt. Beide Beschränkungen sind aufgrund der Fragestellung bzw. der Aussagemöglichkeiten der Pollenanalyse-Daten nachvollziehbar. Allerdings können Stadt und Chora nicht gänzlich getrennt voneinander betrachtet werden, da erstgenannte sich natürlich durch die landwirtschaftliche Produktion aus der Chora versorgte. Lohnend wäre für zukünftige Forschungen z. B. die Berücksichtigung von Ephesos, deren „Versorgung“ in der archäologischen Forschung jüngst behandelt wurde⁴. Zudem könnte die in Amorium besonders für das 8. Jh. sehr gut nachgewiesene Weinproduktion die Ergebnisse von Izdebski weiter verfeinern⁵. Dabei rücken dann Fragen des Warentransfers zwischen Stadt und Land unweigerlich in den Fokus. Wie sich dieser im Zuge der von Izdebski veränderten landwirtschaftlichen Situation transformiert hat, wäre eine weitere spannende Frage. Speziell für die Wirtschaftsgeschichte Kilikiens liegen bereits zwei wichtige Beiträge von H.-W. Drexhage⁶ vor, in denen insbesondere die Forst- und Landwirtschaft betrachtet werden und dabei auch eine distributive Perspektive eingenommen wird.

Izdebski hat – wie gesagt – eine bemerkenswerte und hilfreiche Studie vorgelegt, die für weitere wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen zum byzantinischen Kleinasien, aber auch allgemein für Studien zur Wirtschaftsgeschichte der Spätantike ein wichtiger Ausgangspunkt sein wird. Neben weiterer Analysen archäologischer und palynologischer Befunde wäre für die Erforschung der spätantiken Wirtschaft – neben der bereits genannten Konzentration auf Handel und Distribution – zukünftig auch eine stärkere sozialgeschichtliche Perspektive interessant. Verschiedene Studien jüngerer Zeit haben die Bedeutung des Mönchtums in der spätantiken Gesellschaft herausgearbeitet⁷; auch die Rolle von Bischöfen und Priestern im Bereich der Rechtsprechung⁸ wurde betont. Die Ausbildung und Etablierung kirchlicher Institutionen und die damit einhergehende Entwicklung neuer gesellschaftlicher Netzwerke haben auch neue ökonomische Netzwerke erzeugt. Zudem sind die Klöster als wichtige „Akteure“ der spätantiken Wirtschaft zu bewerten⁹. Es wäre künftig aufschlussreich, diese Veränderungen

⁴ S. Weilers, Die Mühlenkaskade von Ephesos. Studien zur Technikgeschichte und zur Versorgung einer spätantiken bis frühbyzantinischen Stadt, Mainz 2015.

⁵ E. Ivison / C. Lightfoot (eds.), Amorium Reports 3: The Lower City Enclosure. Finds, Reports and Technical Studies, Istanbul 2012. Für Konstantinopel vgl. z. B. J. Koder, Gemüse für Byzanz. Die Versorgung Konstantinopels mit Frischgemüse im Lichte der Geopontika, Wien 1993.

⁶ H.-W. Drexhage, Wirtschaft und Handel Westkilikiens in römischer und frühbyzantinischer Zeit (1.–6. Jahrhundert n.Chr.) Teil I: Land- und Forstwirtschaft, in: MBAH 26 (2008) S. 1-48; ders., Wirtschaft und Handel Westkilikiens in römischer und frühbyzantinischer Zeit (1.–6. Jahrhundert n.Chr.) Teil II: Handwerk und Gewerbe sowie Handel, in: MBAH 30 (2012) S. 139-174.

⁷ S. Hübner, Der Klerus in der Gesellschaft des spätantiken Kleinasien, Stuttgart 2005; A. Hasse-Ungeheuer, Das Mönchtum in der Religionspolitik Kaiser Justinians I. Die Engel des Himmels und der Stellvertreter Gottes auf Erden, Leiden / Boston 2016.

⁸ J. G. Keenan / J. G. Manning / U. Yiftach-Firanko (eds.), Law and Legal Practice in Egypt from Alexander to the Arab Conquest. A Selection of Papyrological Sources in Translation, with Introduction and Commentary, Cambridge 2014, S. 517-540.

⁹ Als Beispiele sei hier willkürlich nur auf das sog. Viktor-Archiv (6./7. Jh.) aus Oxyrhynchos oder auf die Weingüter und Pilgerunterkünfte in Abu Mina verwiesen; P.Oxy. XVI Nr. 1844-1861, Nr. 1936-1937 u. Nr 2010-2011 bzw. N. Litinas, Greek Ostraca from Abu Mina, Berlin / New York 2008, S. 68-72; cf. auch allgemein E. Wipszycka, Les ressources et les activités économiques des églises en Égypte du IVE au VIIIe siècle, Bruxelles 1972; T. Vivian, Holy men and businessmen: monks as intercessors in fourth-century Egypt, in: T. Vivian (ed.), Words to Live by: Journeys in Ancient and Modern Egyptian Monasticism, Kalamazoo 2005, S. 323-349. Zur ökonomischen Bedeutung der Kirche in der Spätantike auch

mit den von Izdebski aufgezeigten Veränderungen der *Rural Economy* zu vergleichen und zusammen mit den externen Erklärungen – Bedrohung durch die Araber, Verlust der Ostgrenze, klimatische Veränderung – zu diskutieren. In mancher Hinsicht eröffnet auch Izdebski diese sozio-ökonomische Perspektive am Ende seines Buches, wenn er ausblickartig auf den beiden letzten Seiten (S. 232f.) auf Joseph Tainters Vorstellung vom „Collapse of Complex Societies“ eingeht¹⁰. Die Untersuchung der gesellschaftlichen Veränderungen, die „hinter“ den landwirtschaftlichen zu eruieren sind, ist eine bedeutsame Aufgabe für die aktuelle Forschung. Izdebski hat hierzu einen sehr wichtigen Beitrag geliefert¹¹.

M. Silver, The Business Model of the Early Christian Church and its Implications for Labor Force Participation in the Roman Empire, in: MDAH 32 (2014) S. 71-116.

¹⁰ J. A. Tainter, *The Collapse of Complex Societies*, Cambridge 1988.

¹¹ Das Buch wird durch eine Bibliographie (S. 235-256) sowie einen Index (S. 257-261) abgerundet. Für weitere Literatur zur archäologischen Überlieferung, die man ergänzen könnte, cf. R. Warland, *Byzantinisches Kappadokien*, Mainz 2013, S. 142f.